Hans-Peter Vietze, Berlin

Hapaxlegomena auf τ- und q- in der "Geheimen Geschichte der Mongolen"

In einem Corpus nur ein einziges Mal vorkommende lexikalische Formen, sogenannte Hapaxlegomena, sind in der Philologie von generellem Interesse. Sie dienen zur Erschließung archaischer Lexik, als Indizien für Fehler, zur Stilebenenuntersuchung u.a.m. Wenn ihre Ermittlung zur Blütezeit der klassischen Philologie bei größeren Texten mit einem außerordentlichen Aufwand verbunden war, da jedes einzelne Wort verzettelt und sortiert sein mußte, so ist diese Arbeit heute von modernen Computern in wenigen Minuten erledigt, wenn der Text einmal auf Datenträgern erfaßt ist.[1]

Auch die "Geheime Geschichte der Mongolen" (im folgenden GG, weitere Abkürzungen s. Anhang) bietet für diese philologische Methode ein reichhaltiges Material, das jedoch - je nach phonologischem Differenzierungsgrad - von Transkription zu Transkription verschieden ist.[2] Es kann in vier Klassen unterteilt werden:

1. Philologisch tatsächlich interessante Hapaxlegomena, und nur diese sollen uns im folgenden beschäftigen.

2. Bekannte Wörter, die in der GG durch die Spezifik des Textinhaltes bedingt nur ein einziges Mal auftauchen, z.B. *тaqay* 'Schwein', *qoт* 'Unrat', *qada'asun* 'Nagel' u.a.

3. Eindeutige Fehler oder Inkonsequenzen des Verfassers oder der Kopisten und Transkribenten, z.B. einmal *e'üdenčin* 'Türwächter', sonst *e'üdečin*, einmal *ebečin* 'Krankheit', sonst *ebedčin*, einmal *Labalqa* (Personenname) einmal *Lablaqa* u.a.m.

4. Einmalig auftretende Kombinationen häufig vorkommender Stämme mit häufig vorkommenden Suffixen, z.B. *тarqun* 'hinausgehen (Verbalnomen, Pluralform). Der Stamm *тar-* 'hinausgehen' ist in der GG außerordentlich häufig, ebenso der Plural auf *-n*.

5. Nur einmal vorkommende Namen, z.B. *Qardakiday* u.a.

Unter den Hapaxlegomena wurden zunächst diejenigen auf *т-* und *q-* ausgewählt, da *т* und *q* trotz ihrer phonologischen Disjunktheit in der chinesischen und in den meisten darauf aufbauenden romanisierten Transkriptionen undifferenziert als *q* wiedergegeben werden, was zu bestimmten Problemen führt. In der Regel werden nur differierende Übersetzungen angeführt. Wenn in Übersetzungen Zugeständnisse an den Reim gemacht wurden (D., He., M.), mußte auf ein Zitat häufig verzichtet werden.

Interesse verdienen unseres Erachtens die folgenden Formen:

тапǰuталаǰu § 254 (all.) *qara teri'ü-ben тапǰuталаǰu qara čisu-ban nambuта-laǰu* '(als euer ... Vater ...) sein schwarzes Haupt zeigte, sein schwarzes Blut in Eimer füllte' (H., K., He.). Dc.: *qantuqalaǰu* (?), M.: *тапǰuта-laǰu* 'an den Sattelriemen hängte'. Heissig übersetzt wie Haenisch mit der Anmerkung: "Die beiden Zeilen dürften bedeuten: Er war stets im Kampf und hat sein Blut eimerweise hingegeben". Der Sinn ist damit klar. Alle nicht völlig zutreffenden Übersetzungen sind auf die т/q-Irritation zurückzuführen, in erster Linie aber auf die falsche chinesische Glosse *ma chang tcheu tchao* 'auf dem Pferde zeigen (?)' (HWb). Mansang hat recht. *тапǰuта* heißen die auf den Sattelbrettern hinter dem Sattelsitz an metallenen Zierstücken befestigten Lederriemen, die zum Anhängen von Gegenständen vorgesehen sind. *тапǰuтала-* heißt 'am Sattelriemen befestigen'. Mostaert übersetzte als erster richtig: 'attachant sa tête noire à sa selle, versant son sang noir dans un grand seau de cuir' (Mo.).

таǰaru s. *qaǰaru*.

тodu § 195 ešige-yin тodu ülü hüle'ülküy-eče büle'ei '... würde auch nicht das Fußfell eines Lammes von ihnen übrig bleiben' (H.). D., M.: 'Fell eines Zickleins'. K.: 'ot kozlenka ... rožki da nožki'. Ob *тodu* tatsächlich die sehr spezielle Bedeutung 'Fußfell' hatte, wie sie in der chinesischen Glosse gegeben wird, ist zweifelhaft. Im mod. Mong. heißt *тod(un)* 'Balg'. Es kommt noch einmal in der Form mit *-n* in § 114 der GG vor: (all.) *maral-un тodun тutusutu* 'mit Stiefeln aus dem Fußfell einer Hirschkuh' (H., He.). D., M.: 'mit Stiefeln aus Hirschleder'. Damdinsüren und Mansang haben hier vielleicht recht. Ramstedt gibt im Kalmückischen Wörterbuch allerdings god° 'Fell auf den Tatzen (der Pelztiere); Tatze, Hasenpfote' (vgl. Mo.). Die Übersetzung 'Lamm' für *ešige* 'Zicklein' ist ein Lapsus bei Haenisch, der aber mehrfach übernommen wurde.

тотosun § 75 (all.) *Qo'a_üǰin-ü тотosun manggirsun-iyar teǰi'egsed qa'ul(u)тad kö'üd qoyira'ud sayid bolba.* 'Die von Q. mit Lauch und Zwiebeln aufgezogenen stolzen Kinder wurden unerschrockene und edle Menschen.' (H., He.). So auch im Hua-I ih-yü: *ḥoḥosun* 'Lauch' (108), *manggir* 'wilde Zwiebel' (111).[3] Später Pluraletantum *тотod*, so schon in AT/34, allerdings verschrieben **тonod*; -> mod. mong. *тород* 'Porree'. *manggirsun* -> mod. mong. *manggir* 'Lauch'. So vielleicht auch die korrekte Übersetzung: 'Porree und Lauch'.

тoluqad
qo'oǰiǰu'u § 79 (all.) *тoluqad qo'oǰiǰu'u šilüged šiberiǰü'ü* 'Die böse Brut ist flügge geworden, die Kleinen, die noch sabberten, sind groß gewachsen.' (H., He.). D.: 'Die Wolle der Lämmer ist abgefallen, das Jungvieh ist herangewachsen.' M.: *üdü-ben тooǰi'ulǰu šilüsü-ben sayira'ulǰu güyičegsen bayiта* 'Sie haben ihren Flaum verloren, sie haben aufgehört zu sabbern.' AT/38: *Qulaqun, Qučiǰi, šilügen, šiberčikü ireǰüküi* 'Q., Q., s. und s. kamen'. Lubsandanǰan verstand an dieser Stelle gar nichts mehr und interpretierte die Wörter wohl einfach als Namen. Haenisch übersetzt *тoluqad* hier anders als die chinesische Glosse, für die er 'die schlechten, YP die wir erst weggeworfen, aufgegeben hatten' anführt (HWb). Die Glosse könnte aber stimmen. Unseres Erachtens handelt es sich um eine Pluralform auf *-d* des in allen mongolischen Sprachperioden bekannten Wortes *тoluqu* 'verschmähen, mißachten'. *qo'oǰiǰu'u* könnte als *qo'a* 'schön' + *-ǰi* (von Adjektiven Verben mit der Bedeutung '... werden' ableitendes, bekanntes Suffix) + Vergangenheitsform *-ǰu'u* verstanden werden. Die Passage wäre zu übersetzen: 'die Mißachteten sind schön geworden ...'.

тuči § 167 *ǰiči тuči ügüleǰü ile'ed yadaǰu* 'Als er so hin und her Botschaft geschickt hatte und nicht zum Ziele kam' (H., He.). D.:

daqin kün yabu'uljǔ kelüüljǔ yadaad 'da er nicht noch einen Mann mit einer Botschaft senden konnte'. M.: ebenso. das AT/125 läßt *ᴛučі* weg: *jǐči kümün-e ögüleǰü ilege'ed yadaǰu*. *ᴛučі* wird - von Haenisch angefangen - in allen Transkriptionen als *gučі* wiedergegeben, dadurch nicht verstanden und von allen Übersetzern ignoriert. Pelliot versieht es mit Fragezeichen: *gučї(?)*. jǐči ist demgegenüber klar. Es heißt auch in der modernen Sprache noch 'außerdem, zusätzlich, noch ...'. Der Stamm von *jǐči* ist *ji-* 'zwei' (vgl. *jirin* 'zwei' <f.>). Der Stamm von *ᴛučі* ist *ᴛu-* 'drei' (vgl. *ᴛurban* 'drei', *ᴛunan* 'dreijährig' *ji-r-ᴛu-'an* 'sechs' ('zwei-drei'). Die Übersetzung muß also lauten: 'Da er nicht noch ein zweites oder drittes Mal eine Botschaft senden konnte'.

ᴛunan, ᴛunaǰin § 60 *Temüge odčigin ᴛunan nasutu büle'e*. 'Der letztgeborene T. war drei Jahre alt. § 195 *ᴛunaǰin bodo idešitü* 'seine Eßration ist ein dreijähriges Vieh'. *ᴛunan* und die feminine Form *ᴛunaǰin* 'dreijährig' sind in de GG zwar Hapaxlegomena, ansonsten aber allgemein bekannt. Interessant ist jedoch, daß sich *ᴛunan* in der GG noch auf eine Person bezieht. In späteren Perioden der Sprachentwicklung kommt es ausschließlich bei Tierbezeichnungen vor. Hier haben wir es mit einem Beispiel der Bedeutungsverengung zu tun, bei der die ursprünglich Menschen und Tiere gleichermaßen umfassende Extension eines Begriffes auf die Tiere reduziert wurde. Diese Erscheinung ist aus vielen Sprachen bekannt (vgl. z.B. deutsch *fressen, saufen, Maul, Futter, Fell)*.

ᴛuraltuᴛ s. *guraltuᴛ*.

qablan § 78 *(all.) qada-dur dobtolqu qablan metü* 'wie der Qablan-Tiger, der am Felsrand dahinrast' (H., He.). Damdinsüren übersetzt *qarcaᴛa šonqor* 'Falke', Mansang gibt *qablan irbis* 'Qablan-Schneeleopard'. Luvsandanǰan kannte das Wort nicht mehr. Er las: *qadan-dur dobtolqu salbar metü* 'wie eine Kralle, die in die Felsen schlägt' (AT/36). *qablan* kann in **qab* + *-lan* zerlegt werden. *-lan* ist ein altes Nominalklassensuffix[4], vgl. *arslan* 'Löwe', *qulan* 'Kulan', alttürkisch *yїlan* 'Schlange', die zahlreichen Altersbezeichnungen des Viehs auf *-lan*, die femininen Formen auf *-lay* (*taulay* 'Hase', *caqulay* 'Möve') u.a.m. *qablan* kommt in alttürkischen Quellen vor (*qaplan 'Leopard, Tiger' -> mod. türk. kaplan). Im mod. Mong. tritt qablan* vor allem in der Westmongolei in der Form *Qavlan* noch als Personenname auf.

qaǰaru § 70: *Orbay Soqatay ǰirin yekes-e qaǰaru inerü ᴛaruᴛsan-dur* 'als Orbay und Saqatay beide zum Opfer für die Ahnen zum Platz hinausgegangen waren' (H., He.), 'O. i S. ezdili na kladbišče, v "Zemlju Predkov"' (K.), 'O. et S., toutes deux, sortirent pour offrir aux 'grands' les prémices de la terre' (P.), 'O. et S., toutes deux, célébrèrent pour les ancêtres le (sacrifice appelé) *ᴛaǰaru inerü* (Mo.). 'Als O. und S. zum Bestattungsplatz der Ahnen hinausgegangen waren, um Opferspeisen darzubringen' (D.), 'Als O. und S. zum Opferplatz der Ahnen hinausgegangen waren, um Speisen zur Bewirtung darzubringen' (M.). Alle Mongolisten, die bei der Transkription zwischen ᴛ und q unterschieden, transkribierten *ᴛaǰaru*. Dieses Wort ist ungewöhnlich. Alle außer Mostaert sahen darin einen Direktiv, kontrahiert aus *ᴛaǰar* + *-ru* (Ku.: *ᴛaǰar-u*). *-ru* kommt in der GG aber nur noch an mehreren Verbalstämmen mit der Bedeutung 'bis ..., um zu ...' vor (*§79 modud quᴛuru tataljǔ* 'er riß an Bäumen bis sie abbrachen', *inerü* (s.o.) 'um zu opfern') sowie an *činaru* 'jenseits'. Zu erwarten wäre **yekes-ün ᴛajar-a*. Auch Lubsandanjan, der Verfasser des AT, verstand diese Stelle nicht mehr. Er konnte mit *ᴛaǰaru* nichts anfangen, lies es weg und las *inerü* als *ira'u*: *yeke ira'u ᴛarču*. Als Kommentar zu *ira'u* fügte er *da'u* 'Laut, Geräusch' hinzu: 'Sie machten großen Lärm'. Diese Passage spricht gleichzeitig für den Zustand der Vorlage (GG-Original oder Kopie in uigurischer Schrift?), die Lubsandanǰan zur Verfügung stand bzw. für dessen Füchtigkeit. Mostaert hielt diese Passage für eine der schwierigsten in der GG und widmete ihr sieben Seiten. Er kam zu dem Schluß, daß *ᴛaǰaru inerü* ein Terminus technicus für ein

bestimmtes Ahnenopfer sein müßte, worauf natürlich auch die Parallelität hindeutet. Er hat allerdings unrecht, wenn er meint, daß *ʀaǰaru* als Direktiv von *ʀaǰar* dem Verb unmittelbar vorangestellt sein müßte und daß finale Verbalformen keine labialen Vokale aufweisen, so daß *inerü*, falls von *ine-* 'opfern' abgeleitet, **inere* heißen müßte (vgl. oben § 79 *quʀuru*, *weitere Beispiele für -ru* bei Street[5]). Syntaktisch stimmt diese Passage nie, wenn man *ʀaǰaru* als 'Stätte, Land, Gebiet, Friedhof' übersetzt. Es gibt im Mongolischen kein Syntagma Nomen/Dativ-Lokativ/Nomen, so daß *yekes-e ʀaǰaru* nicht als 'Stätte der Ahnen' interpretiert werden kann, falls *yekes-e* nicht verschrieben ist. Einen Ausweg sehen wir darin, *ʀaǰaru* als *qaǰaru* zu lesen, was durch die fehlende q/ʀ-Differenzierung der chinesischen Transkription gerechtfertigt ist. Aus dem Kontext geht eindeutig hervor, daß es sich um ein Speiseopfer handeln muß. *qaǰaru* könnte von *qaǰa-* 'beißen' abgeleitet sein (?). Obwohl wir uns einer neuerlichen Spekulation bewußt sind, schlagen wir daher folgende Übersetzung vor: 'Als O. und S. hinausgegangen waren, um den Ahnen Speiseopfer darzubringen'.

qalʀasun § 103 (all.) *qalʀasun ger* 'Ulmenhütte' (H.). D.: 'Hütte aus Rinde'. AT/53: *qalaʀasun ger* wie GG. Mansang kommentiert das Wort nach Eldengtei/Ojundalai als *qaʀaluʀsan buʀʀasu* 'abgeschlagene Weide', die die Mongolen zur Abdeckung von Jurten und Wagen verwandten.

qalidun § 201 (all.) *qalidun yadan* 'unfähig, mich zu nähern' (H.). Konverb auf -n eines sonst nirgendwo belegten Stammes **qalidu-*. Bekannt ist aus späteren Quellen *qala-* 'sich nähern'. P.: *qalïdun* mit der Anmerkung *qarïdun(?)*. **qaridun* ist nicht belegt, der Verbstamm *qari-* 'zurückkehren' ergäbe einen Sinn.

qalisu körisü § 111 (all.) *qara kere'e qalisu körisü idekü jaya'atu* (AT/60 id.) 'Die schwarze Krähe hat nach ihrem Los Fellfetzen als Nahrung.' (H., He.). K.: 'dernom da koroj'. P.: 'des peaux et des membranes'. Mo.: 'déchets de peau'. D.: *qal's goltos* 'Rinde' (Synonymkompositum, *qal's* bedeutet auch 'Hülle, Fell, Schale'). M.: *qayirsu qoorsu* 'Fischschuppen'. Die Übersetzung von Haenisch geht auf die chinesische Glosse mit der Bedeutung 'Fellabfälle, Hautreste' (HWb) zurück. körisü kommt in der GG noch einmal vor: § 254 *körisütü etügen körbeǰü büle'e* 'Die Erde mit ihrer Rinde hatte sich gewendet.' (H.). Wie wir sehen, übersetzt Haenisch an dieser Stelle ebenfalls 'Rinde'. Auf ein Synonymkompositum deutet hin, daß *qalisu körisü* in der chinesischen Edition von Yeh Tê-hui fast zusammengeschrieben ist (ähnlich den Komponenten von Eigennamen), weshalb Kurakichi auch *qalisu-körisü* transkribiert. Im mod. Mong. ist *körisü* noch die Bezeichnung für die Hautseite eines Felles (im Unterschied zu den Haaren). Da die in der Mongolei hauptsächlich vorkommenden Krähenarten die schwarze Aaskrähe (Corvus corone orientalis) und der ebenso Aas fressende schwarze Kolkrabe (Corvus corax) sind, scheint uns eine plausible Übersetzung, die auch beiden Komponenten des Kompositums gerecht wird, 'Balg (vom Aas)' zu sein. Gemeint sind die pergamentartig vertrockneten Hautreste, die sich auf den Gerippen von schon länger verendeten Tieren in der mongolischen Steppe noch erhalten haben.

qaliyarsun § 74 (all.) *qaliyarsun manggirsun* 'Lauch und Zwiebeln' (H.). Vgl. oben *ʀoʀosun*. Haenisch differenziert nicht zwischen *ʀoʀosun* und *qaliyarsun*. AT/34: *qayilasun manggirasun*. Lubsandanǰan kannte *qaliyarsun* nicht und gab es unbedenklich als *qayilasun* 'Ulme' wieder, das nicht in den Sinnzusammenhang paßt. Damdinsüren übersetzt auf Grund seiner Nachdichtung zu frei. M.: *qaliyar manggir*. Hier hat Mansang zweifellos recht. *qaliyar* gibt es auch noch in der modernen mongolischen Sprache.[6] Die korrekte Übersetzung ist 'Bärenlauch'.

qangšitala § 242 (all.) *qabar-ača hüni <u>qangšitala</u>* 'bis er den Rauch aus der Nase <u>stieß</u>' (H.). D., M.: 'bis Rauch aus seiner Nase <u>stieg</u>'. Die Bedeutung des Wortes ist aus dem Kontext klar. Besser, da nicht faktitiv, ist die Übersetzung von Damdinsüren und Mansang. Interessant ist das Verb <u>*qangši-*</u> (<u>*-tala*</u> ist ein bekanntes konverbales Suffix) nur dadurch, daß es in späteren Quellen und Sprachperioden unseres Wissens nicht mehr vorkommt. Als Stamm finden wir <u>*qangši-*</u> noch in dem Wort *qangšiyar* 'Nasenwurzel'. Ein onomatopoetischer Einschlag ist unverkennbar.

qanǰuqalaǰu s. <u>*ranǰuralaǰu*</u>.

qaqunar § 254 (all.) *büle'en-eče büled mün ke'eli-deče ese'ü törelü'ey ta qala'un-ača qalad rarča <u>qaqunar</u>-ača ese'ü rarula'a ta* 'Seid ihr denn nicht aus dem warmen, demselben Leibe heraus geboren? Seid ihr denn nicht aus dem heißen, aus einem einzigen <u>Mutterschoße</u> plötzlich hervorgegangen?' (H., He.). Mo., M.: <u>*qarunar*</u>, P., R., S., L.: <u>*qaqunaq*</u>. Mostaert übersetzt nach der Glosse '<u>placenta</u>', obgleich er vorher auf Ibn al-Muhanna's Eintragung <u>*qarun*</u> '<u>testicule</u>' verweist. Auch Kozin übersetzt '<u>Schoß</u>'. Das Wort ist anderswo als 'Mutterschoß' o.ä. nicht belegt. Unseres Erachtens handelt es sich um <u>*quqanar*</u> '<u>Hodensack</u>', was auch zum Kontext paßt, da dann erst auf die Mutter und dann auf den Vater Bezug genommen würde. Die Passage wäre zu übersetzen: 'Seid ihr denn nicht aus dem wärmsten, demselben Leibe heraus geboren? Seid ihr denn nicht aus einem einzigen, heißesten Hodensack hervorgegangen?'.

qara'ulsun § 170 *J̌elme_qoa-yi itegeǰü qoyina'an čardu'ulsun bolran <u>qara'ulsun</u> talbiǰu* 'schickte er <u>Späher</u> aus, indem er den J̌. ... , auf den er sich verlassen konnte, zur Nachhut machte.' (H.). D.: 'er stellte J̌. als <u>patrouillierenden</u> <u>Späher</u> (<u>*čagdaq qaruul*</u>) auf.' M.: *J̌elm-e_roo-a-yi qayiruul bolran <u>qara'ul</u> talbiǰu* 'er machte J̌. zum Kundschafter und stellte <u>Späher</u> auf.' Lubsandanǰan (AT/129) verstand das Wort grammatisch nicht. Er gibt <u>*qara'ulsiyin*</u> ohne nachfolgendes Nomen, auf das sich der Genitiv *-yin* beziehen könnte. *qara'ul* 'Späher (Pl.)' ist wohlbekannt (23 mal in der GG), ebenso wie das Suffix *-sun/-sün* (an 127 Wörtern). *-sun* ist möglicherweise ein altes Nominalklassensuffix[7], was schon Kotwicz vermutete.[8] Einmalig ist die Kombination *qara'ulsun*. Hat Street recht, der vermutete, daß *-sun* in diesem Zusammenhang als Singularsuffix verwendet wird?[9] Hapaxlegomina auf *-'ulsun/-'ülsün* gibt es in der GG noch weitere vier: § 214 *eri'ülsün* (eindeutig Singular), § 86 *nengǰi'ülsün* (eher Plural), § 105 *qamqa'ulsun* (eher Plural), § 224 *nayan kebte'ülsütü* (eindeutig Plural, jedoch Individuen: '80 Angehörige der Nachtwachen'.) Sollte *-sun/-sün* in diesen Fällen tatsächlich Singularsuffix sein, so liegt der Gedanke nahe, daß es sich bei *-'ul/-'ül* um ein zum Kausativ homonymes Kollektivsuffix mit der Bedeutung 'die gemeinsam etwas Tuenden' handelt. Mostaert sah in diesen deverbalen Formen Nomina agentis (Mo., S. 336). Schon Lewicki dachte daran, daß die Komponente *-l* dieses Suffixes ein Plural sein könnte.[10] Das Suffix wäre dann mit dem Kollektivsuffix der Numeralia *-'ul(a)/-'ül(e)* (§ 96 *tabu'ula* 'zu fünft', § 55 *rurba'ula* 'zu dritt' u.a.m.) -> mod. mong. *-uul/-üül* sowie mit dem im mod. Mong. eindeutigen, wenn auch relativ seltenen Kollektivsuffix *-uul/-üül* (*qoytuul* 'die dahinter Befindlichen', *naaduul* 'die diesseits Befindlichen' u.a.) identisch.

qararči'ud § 170 (all.) <u>*qararči'ud*</u> *alarči'ud turtan bui* 'sie haben <u>schwarze</u> und gescheckte Yakschweife' (H.). Die Übersetzung ist eindeutig. Ebenso unumstritten ist die mögliche Numeruskongruenz zwischen Adjektiv und Substantiv (*-ud*: Pluralsuffix), auch wenn das Substantiv selbst nicht formal als Plural gekennzeichnet ist. Unklar bleiben die femininen Adjektivformen auf *-rči*. Wieso sind die Banner, die aus Yakschweifen gefertigt wurde, feminin? Oder wurden sie tatsächlich aus den Schweifen von Yakkühen gefertigt?

qarambai § 200 (all.) *qara keri'e qarambai noʀosu bariqu bolba* 'wie eine schwarze Krähe versteht, eine Charambai-Ente zu fangen' (H.). K.: seleznja (Akk.) 'Enterich', Mo.: canard qarambai, D.: *qaltar nuʀas* 'gefleckte Ente', M.: *qaraqmai nuʀas* (?). Einigermaßen sicher ist wohl nur, daß der Name der Ente von *qara* 'schwarz' abgeleitet ist. *-mbai* ist als Suffix unbekannt. In der GG gibt es nur noch den Namen *Cimbai.*

qarca § 103 (all.) *Qaldun_burqan-a qarča-yin tedüy amin-iyan qalqala-ʀdaba je bi.* 'Durch den Qaldun Burqan ist mir mein Leben, wie ein Dreck, beschützt worden.' (H.). He.: '... mein Leben, nur wert einen Dreck' K., M.: 'mein dem einer Schwalbe (*qariyačai*) gleichendes Leben'. AT/53: ... *qariyači-yin tedüi amin-iyan* 'mein dem einer Schwalbe gleichendes Leben'. P.: 'à la manière d'un écureuil' Mo. (nach dem Mukaddimat al-Adab): '... ma vie, qui (n')est (qu')autant qu'une sauterelle'. Die Mannigfaltikeit der Übersetzungen ('Dreck', 'Schwalbe', 'Eichhörnchen', 'Heuschrecke') ist auf das Fehlen der chinesischen Glosse zurückzuführen. Wir scheuen uns nicht, noch eine fünfte Möglichkeit aufzuzeigen: *qarča* ist der Stamm von *qarčaʀa/qarčaʀai* 'Habicht'. *-ʀa/-ʀai* ist ein altes Nominalklassensuffix.[11]

qatar § 111 (all.) *qatar ma'uy Čilger bi* 'ich, der gemeine Č.' (H., He.) Haenisch übersetzte 'gemein' analog zu der darauf folgenden Passage *qaraču ma'uy Čilger* 'ich, der üble Č. niedrigen Standes' ('gemein' nicht im Sinne von 'schamlos', wie es Mansang auffaßte). K.: grubyj 'grob', P.: avide (?) 'gierig (?)'. D.: *qariugüi* 'miserabel'. Mostaert verzeichtet ganz auf eine Übersetzung: 'Moi, ... mauvais Č.' AT/61: *qatar* (*qadar, ʀadar, ʀatar*). Die chinesische Glosse fehlt. Das Wort bleibt unklar. Ist es als *ʀadar* im Sinne von 'außen befindlich, nicht zu den Vornehmen gehörend' zu interpretieren? (Č. wird sich entsetzt der Tatsache bewußt, daß er als Mann niedrigen Standes die Börte_üjin bei sich hatte).

qay § 197 (wörtl. Rede) *qay ene Naya'a-dur učiraquy manu sayin bolba* 'Das Zusammentreffen mit N. war unser Glück' (H.). *qay* ist eine häufig nicht mit übersetzte Interjektion, die es auch noch in der modernen Sprache gibt, was es Damdinsüren erlaubte, den Satz im modernen Mong. noch fast genauso wiederzugeben: *Qay ene Nayaataj učirsan min' sajn bolov.* Die chinesische Glose gibt 'man weiß nicht, vielleicht' (HWb), was unseres Erachtens zuviel an Bedeutungsgehalt wäre.

qayiruʀana § 160 (poetisch) *aqu qayruʀana bi buy yu je* 'Ein bleibender Weißfedervogel, das bin ich' (H.,He.). Die Vogelart ist verschieden interpretiert worden. Korrekt dürfte 'Steppenlerche' sein (mod. mong. qajrʀacaj).[12]

qo'očaʀ odora § 124 (poetisch) *qola-yin qo'očaʀ oyira-yin odora bo(l)tuʀay* '(die Vier) ... sollten für die Ferne seine Cho'otschach-Pfeile und für die Nähe seine Odora-Pfeile ... sein' (H.). He.: 'für die Ferne seine Ho'ocah-Pfeile und für die Nähe seine Odora-Pfeile, Boten für den Fern- und Nahverkehr'. D.: '*qolyn golboʀč ojryn otorč* 'Verbindungsleute für die Ferne und Hirten für die Nähe'. M.: *qola-yin golboʀč oyira-yin* mede'egči 'Verbindungsleute für die Ferne und Kunde Bringende für die Nähe'. AT/72-73: *qola-yin qonočaʀ (qonoʀ) oyira-yin otor-a (udurudʀal ʀajarči)* 'Übernachtungsleute (?) für die Ferne und Wegekundige für die Nähe'. M. geht in einem Kommentar auf diese Passage näher ein, wobei er *qo'očaʀ* mit *quʀača'a* 'Frist' und *odora* mit 'an der Spitze gehen, bei der Jagd den Voraustrupp bilden' in Verbindung bringt. Die Passage bleibt unklar. Der Stamm des Wortes *qo'očaʀ* ist *qo'o. -čaʀ/-čeg* ist ein bekanntes Nominalklassensuffix[13], das Kotwicz als häufige Markierung von "festen Gegenständen runder Form" entdeckte.[14]

qodulaqu
čimarlaqu § 108 *qodulaqu-yi čimarlaqu-yi J̌amuqa de'ü medetügey* 'soll Bruder J. uns strafen und schelten dürfen' (H.). Die Übersetzung ist ziemlich klar und bei allen im wesentlichen gleich. AT/57: *qoto'ulqu-yi (toqoyida'ulqu) čimarlaqu-yi (buru'ušiyaqui) J̌amuqa de'üü medetügei.* Für Lubsandanǰan waren *qodulaqu* und *čimarlaqu* bereits einer Glosse würdig. Aus späteren Sprachperioden sind diese Wörter mit den o.a. Bedeutungen nicht mehr bekannt. Der Stamm von *čimarlaqu ist čimar* 'Ärger, Unbill' (drei Belege in der GG). Im Hinblick auf die Unzulänglichkeiten der Transkriptionen bei der Differenzierung von d/t könnte *qodulaqu* auch *qotulaqu* 'in den Pferch treiben' (übertragen: 'bestrafen'?) gelesen werden.

qoluqad s. *ᴛoluqad*

qoǰi'ulas...
qongši'ud
hüngǰi'üles...
hüngši'üd
hünestele § 27 (all.) *noᴛod ᴛala'ud qoǰi'ulas tutum qongši'ud hüngǰi'üles tutum hüngši'üd hünestele talbiba* 'Und mit den (erbeuteten) Enten und Wildgänsen behängte er alle verdorrten Bäume und vertrockneten Stämme, bis es anfing zu stinken' (H.). Hier haben wir es mit fünf Hapaxlegomina in einem Satz zu tun. *qoǰi'ula* heißt in allen mongolischen Sprachperioden 'Baumstumpf', genauer: 'mit der Wurzel im Boden verbliebener abgebrochener Baum'. *hüngǰi'üles* 'vertrocknete Stämme' ist nur nach der Glosse übersetzt. *hünestele* 'bis ... stinken' bieten keine Schwierigkeiten. *qongši'ud* und *hüngši'üd* kommen sonst nirgendwo vor. Ihre Bedeutung ist jedoch aus dem Kontext leicht zu erschließen. Sie stehen eindeutig parallel zueinander sowie parallel zu *qoǰi'ulas* und *hüngǰi'üles*. Mansang gibt für *qongši'ud* ebenfalls 'Gestank': *qongši'ud üner.* AT/13: *qoǰi'ula tutum qongši'un üni (deleddü'ed üni sa'ula) ögči'üle tutum öngši'ün ünüstetele* 'bis von jedem vertrockneten Baum Gestank aufstieg (da er <sie> ausgebreitet hatte, entwickelte sich Gestank) und bis von jedem vertrockneten Stamm Geruch kam'. Die Wörter *qongši'ud* und hüngši'üd sind Zugeständnisse an den Reim. Sie sind mit kompletten Vokalismuswechsel abgeleitet von *kengši'ün* 'Gestank'. *-d* ist das bekannt Pluralsuffix. Ein solcher Wechsel des Vokalismus ist im Mongolischen gut bekannt, vgl. *čaᴛan - čegen* 'weiß', *böm-bögör - bembeger - bambaᴛar - bumbaᴛar* 'rund, kugelförmig' u.a. Gut erscheint uns daher Heissig's Übersetzung: 'Bis von jedem vertrockneten Stamm Gestank kam, bis von allen vertrockneten Bäumen Geruch kam.'

qoma'ul § 234 (wörtl. Rede) *qoma'ul tüleǰü yabutuᴛay* 'sie sollen ... ein Mistfeuer brennen' (H.). Die Übersetzung ist eindeutig. *qoma'ul* heißt genauer 'Pferdemist', so daß 'Feuer aus Pferdemist' korrekter wäre.

qomsa § 232 (wörtl. Rede) *uda'an ide'en-i qomsa bolu'asu daruᴛalaᴛdaᴛ-sad kebte'ül-eče eriye* 'Speisen und Getränke werden wir, wenn eine Vergeudung vorkommt, von den beauftragten Nachtwachen einfordern' (H.). *qomsa* heißt in späteren Sprachperioden 'kärglich, knapp' (so auch D. und M.), und diese Bedeutung kann auch hier vermutet werden. Wie Haenisch, so erkannten auch andere Übersetzer nicht den Akkussativ an *ide'en* als Kennzeichnung des Subjektes des Nebensatzes. Korrekt wäre: 'wenn Getränke und Speisen knapp werden sollten, so werden wir sie von den beauftragten Nachtwachen einfordern'.

qongᴛoᴛči'ud § 124 (all.) *qongᴛoᴛči'ud qonid* 'braune Schafe' (H.). D.: *qonin olon sürgijg* 'viele Schafherden'. AT/72: *qo'oᴛči'ud qonin* 'schöne Schafe. M.: *qongᴛoᴛči qoni* mit dem Kommentar, daß *qongᴛoᴛči* eine dunkelgelbe Farbe bedeutet. Damit hat Mansang recht. Der Stamm des Wortes ist *qongᴛor* 'falb, gelbbraun' (Tierfarbe).

qonǰiyasun § 124 (all.) *qonǰiyasun idesü bi* 'ich will Kaldaunen essen' (H.). Haenisch's Übersetzung nach der chinesischen Glosse wird von allen anderen Mongolisten übernommen. Das AT/72 gibt *čaran miq-a* 'weißes Fleisch', möglicherweise als Euphemismus.

qoriya'an § 111 (all.) *qorγosun-u tedüy amin-a minu qoriya'an ken-e bol-daqu yu bi* 'Aber von wem wird mir mein Leben, das soviel wert ist wie ein Stück Schafmist, beschützt werden?' (H.). Diese Übersetzung scheint das Richtige zu treffen. Unklar bleibt die Syntax durch den Dativ an *amin* 'Leben'. Das AT/61 gibt hier auch den Akkussativ *amin-i*. Die Passivkonstruktion mit dem logischen Subjekt im Dativ (*ken-e*) ist demgegenüber auch in der GG nicht ungebräuchlich (vgl. § 76 *qoyar-a buliǰu abdaba ba* 'wir sind von den beiden bestohlen worden'). Mansang's Übersetzung 'Wo kann ich mein Leben, das soviel wert ist wie ein Stück Schafmist, verbergen?' erscheint uns etwas zu frei.

qoyira'ud § 75 (all.) *Qo'a_üǰin-ü γoγosun manggirsun-iyar teǰi'egsed qa'u-l(u)γad kö'üd qoyira'ud sayid bolba.* 'Die von Q. mit Lauch und Zwiebeln aufgezogenen stolzen Kinder wurden unerschrockene und edle Menschen' (H., He.). D.: *qutaγtan sajd bolž ösöv* 'wuchsen zu Erhabenen und Edlen heran'. So auch das AT/34: *qutuγtan sayid bolura-a kürbe.* M.: *eǰen sayid bolba* 'wurden Herren und Edle'. *qoyira'ud* läßt sich aus dem Kontext heraus interpretieren und dürfte von allen Mongolisten geraten worden sein. Die tatsächliche Bedeutung ist unbekannt.

quči s. *γuči*

qučilis § 55 *Čiledü qoši'un qučilis qariǰu* 'Als Č. um einen Bergvorsprung herum zurückkehrte' (H.,D.,M.). AT/22: *qoši'u qučiǰu*. Die Übersetzung ist eindeutig. *qoši'un* heißt 'Bergvorsprung', der Verbstamm *quči-* bedeutet 'verbergen, verstecken', wörtlich also '... von einem Bergvorsprung verdeckt zurückkehrte'. Unklar ist das Suffix *-lis*. Es kommt in der GG nur im selben Paragraphen in dem Wort *nambalis*, ebenfalls ein Hapaxlegomenon, noch einmal vor: *quburi nambalis burudquy-lu'a* 'während er ... über einen Hügelrücken die Flucht ergriff' (H.). D.: 'er floh einen Berghang entlang'. M.: *činada-ki γobi-yi daban buru'ulan duta'aba* 'er flüchtete, indem er das jenseitige Gobigebiet überwand'.

quǰirǰu § 67 *oyisuladun quǰirǰu qoro qoliǰu ögči'üy 'sie mischten ihm heimlich Gift in die Speise, um ihn zu vergiften' (H., He.). D.: 'sie verabredeten sich heimlich und taten ihm Gift in die Speise'. M.: sie verabredeten sich, ihn heimlich zu vergiften und taten ihm Gift in das Getränk'. Lubsandanǰan läßt das Wort weg (AT/31): ösleldün qoor-a qoliǰu ögčeküi* 'sich rächend mischten sie ihm Gift'. *quǰirǰu* wird von allen Mongolisten synonym zu *oyisuladun* oder *qoliǰu* verstanden und nirgendwo übersetzt. Ist es *güǰirǰü* 'verleumdend'? Die Passage hieße dann: 'rachsüchtig und verleumderisch mischten sie ihm Gift (in das Getränk)'. Ob 'in das Getränk' oder 'in die Speise' muß offen bleiben. Im vorherigen Satz ist allerdings die Rede davon, daß Yesükey, der vergiftet wurde, sich aus Durst zu den Tatar gesellte.

quraltuγ ...
činggültügtü § 116 *Jamuqa quraltuγ ši'a Temüǰin-e ögču Temüǰin-ü činggültügtü ši'a araljiǰu* '... hatte J. dem T. ein Spielknöchel vom Reh geschenkt und dagegen einen kupfergegossenen Spielknöchel von T. eingetauscht.' (H., P., He., D., M.). Auch diejenigen Mongolisten, die in ihren Transkriptionen γ und q unterscheiden (Dc., Ku.), lasen *γuraltuγ* 'vom Rehbock'. Die chinesiche Glosse übersetzt Haenisch als 'Dammhirsch' (HWb). Auch die Übersetzung 'kupfergegossen' für *činggültügtü* geht auf die chinesische Glosse zu-

rück, die dem Verfasser des AT, Lubsandanǰan, unbekannt war. AT/64: *J̌amuqa quraltuɾ šaɾai Temüǰin-e ögčü Temüǰin-ü činggel dur-tu (na'adun dur anu) šaɾai-bar anda bololčaǰu...* 'sie schlossen Freundschaft, indem J. dem T. ein *quraltuɾ*-Knöchelchen gab und von T. ein Knöchelchen in einer zum Spielen geeigneten Form erhielt'. Die beiden Wörter sind zumindest hinsichtlich des Suffixes *-ltuɾ/-ltüg* interessant. *ɾura* heißt 'Rehbock', aber ein denominales Suffix **-ltuɾ* gibt es sonst nirgendwo, auch in der GG nicht noch einmal, es sei denn an dem Namen *Kiriltuɾ*, bei dem aber der Stamm unklar bliebe. Lubsandanǰan dachte bei *čing-gültügtü* an *čenggel* 'Spaß, Spiel, Vergnügen', das sich hier anbietet und das er als *na'adun* 'Spiel' kommentiert. Mansang übersetzt wie Damdinsüren ins moderne Mongolisch *ɾura-yin ša'a* 'Knöchel eines Rehbocks', gibt aber für *činggültügtü čönggöldügsen* 'konvex geworden'. Unseres Erachtens besteht *quraltuɾ* aus dem Stamm *gural* und dem Suffix *-tuɾ*. Auf Grund des relativ häufigen Vokalismus-Wechsels wäre *gural* als *kürel* 'Bronze' interpretierbar. so daß die Passage heißen könnte: '... hatte J. dem T. ein bronzenes Spielknöchel geschenkt und dagegen ein kupfernes Spielknöchel von T. eingetauscht.' Auch in der heutigen Mongolei sind aus Metall gegossene Spielwürfel in der Form von Hammel-Knieknochen bei den Kindern in Gebrauch.

quru — § 25 *qara quru* 'schwarzes Steppenhuhn' (H.). Mansang gibt *ɾurɾuul* 'Fasan' in starker Anlehnung an die chinesische Glosse (HWb): 'wildes Huhn, Fasan.' In der Kopie von Ku Kuang-ch'i wird *qaraquru* zusammengeschrieben (St.), so daß es sich um eine feststehende Bezeichnung aus zwei Komponenten handeln könnte. *quru* ist im mod. Mong. der Name für das schwarze 'Birkhuhn'. Diese Bedeutung dürfte das Wort auch schon in der GG gehabt haben.

Abkürzungen

AT Altan Tobči des Blo-bzaṅ bstan-'jin (Lubsandanjan).

D. C. Damdinsüren, Mongolyn Nuuc Tovčoo, Ulan-Bator 1957.

Dc. T. Dašceden, Mongolyn Nuuc Tobčoo, Ulan-Bator 1985.

H. E. Haenisch, Die Geheime Geschichte der Mongolen, Leipzig 1948.

HWb. E. Haenisch, Wörterbuch zu Maghol un Niuca Tobca'an (Yüan-cha'o Pi-shi, Geheime Geschichte der Mongolen), Wiesbaden 1962.

He. W. Heissig, Die Geheime Geschichte der Mongolen, Düsseldorf/Köln 1981.

K. S.A. Kozin, Sokrovennoe skazanie, Moskau-Lemingrad 1941.

Ku. Sh. Kurakichi, Onyaku Môbun Genchô Hishi, Tokyo 1942.

L. L. Ligeti, Histoire secrète des Mongols, Budapest 1971.

M. T. Mansang, Mongɣol-un Ni'uča Tobčiyan, Öbör Mongɣol-un Arad-un Keb-lel-ün Qoriya 1985.

Mo. A. Mostaert, Sur quelque passages del l'Histoire Secrète des Mongols, Cambridge, Mass., 1953.

P. P. Pelliot, Histoire secrète des Mongols, Paris 1949.

R. I. de Rachewiltz, Index to the Secret History of the Mongols, Indiana University, Bloomington 1971.

St. J.C. Street, On the 14th Century Punctuation of Mongolian in the Yüan-cha'o Pi-shi, Publications of the Mongolia Society, Occasional Papers 12, Bloomington 1986.

Anmerkungen

1 Der Text der GG wurde über WordPerfect in eine sortierte Wortliste konvertiert, die in dBase überführt wurde. Für die weitere Bearbeitung wurden die folgende kleinen Programme geschrieben und über Clipper compiliert: VWORDEX.EXE (bewirkt, daß jedes Wort in der Wortliste nur noch einmal erscheint), VWORDR.EXE (bewirkt den rechten Randabgleich bei rückläufiger Sortierung), V9LINES.EXE (zeigt ein gesuchtes Wort in der Mitte eines Kontextes von 9 Zeilen), V5LINES.EXE (dasselbe, 5 Zeilen Kontext). Aufbauend auf der Wortliste wurde die Arbeit an einem Parser (VPARSER.EXE) begonnen, der jedes eingegebene Wort auf sein Vorkommen in der GG überprüft und dann seine morphologische Struktur ausgibt.

2 Als Transkription wurde diejenige von Daščeden in modifizierter Form verwendet. Daščeden differenziert in Anlehnung an Mostaert phonologisch genau, so daß er dem ursprünglichen, in uigurischer Schrift geschriebenen Original der GG nahe kommen dürfte. Die anderen Transkriptionen wurden zum Vergleich herangezogen. Besonders die Transkription von J. C. Street, die auf I. de Rachewiltz aufbaut, zeichnet sich durch eine außerordentliche Akribie aus, die bis zur Kennzeichnung der Abstände geht, die die mongolischen Wörter in der chinesischen Transkription untereinander aufweisen. Sie ist bis § 103 der GG veröffentlicht (St.). Die gesamte Transkription stellte mir J.C. Street freundlicherweise auf Diskette zur Verfügung.

3 E. Haenisch, Sinomongolische Glossare I. Das Hua-I ih-yü. Berlin 1957.

4 Vgl. H.-P. Vietze, Plural, Dual und Nominalklassen in altaischen Sprachen, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin, Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe, Jg. XVIII (1969), Heft 3, S. 490.

5 J. C. Street, The Language of the Secret History of the Mongols, New Haven 1957, S. 38.

6 Vgl. H.-P. Vietze, K. Koppe, G. Nagy, T. Daschzeden, Wörterbuch Mongolisch-Deutsch, Leipzig 1988.

7 Vgl. H.-P. Vietze, op.cit., S. 491.

8 V. Kotvič, Issledovanija po altajskim jazykam, Moskau 1962, S. 73.

9 J. C. Street, op.cit., S.67.

10 M. Lewicki, La langue mongole des transcriptions chinoises du XIVe siècle. Le Houa-yi yi-yu de 1939, Wroclaw 1949, S. 121f.

11 H.-P. Vietze, op.cit., S. 489.

12 Wörterbuch Mongolisch-Deutsch, op.cit.

13 H.-P. Vietze, op.cit., S. 492.

14 V. Kotvič, op.cit., S. 74.